

Wien, am 31. Oktober 1929.

Werter Genosse!

Es hat uns alle außerordentlich gefreut, aus Ihrem Munde zu hören, dass prinzipielle Einheit zwischen uns besteht.

Unser offener Brief an die Parteimitgliedschaft wirkt sich sehr gut aus! Das ZK traut sich nicht in seiner gewohnten Weise gegen uns vorzustößen, die Stimmung der Mitglieder lässt das nicht zu.

Ein Organ der kommunistischen Linken in Berlin zu gründen, ist in der Tat notwendig.

Eine Wochenschrift für Wien wäre eine ausgezeichnete Sache.

Eine Kooperation aller vorhandenen linksoppositionellen Kräfte zur Schaffung einer solchen Wochenschrift halte ich für durchaus möglich, wünschenswert und notwendig.

Sie sprechen allerdings von drei Gruppen. Wir kennen nur zwei Gruppen: Unsere Gruppe, die KPÖ (Opposition), und die Mahnrufgruppe (Graz und die Deklaranten in Wien). Eine dritte Gruppe ist uns tatsächlich nicht bekannt, Ich bitte Sie uns mitzuteilen: 1. Aus welchen Kräften diese dritte Gruppe besteht und welches ihre führenden Genossen sind sowie 2. wann und wie sich diese dritte Gruppe zur internationalen Linkeopposition bekannt hat. (Nebenbei: Jene organisatorischen Differenzen betreffen hauptsächlich gerade den Punkt, dass uns von einer dritten Gruppe nichts bekannt ist, wir aber immer wieder von dem Bestehen einer dritten Gruppe hören).

Bis ich die personelle Zusammensetzung der dritten Gruppe kennen werde, werde ich mich näher zur Frage der Besetzung der Redaktion in Wien und Berlin äußern können. Es ist aber kaum damit zu rechnen, dass ich in der Lage sein werde, wegen der Berliner Redaktion positive Vorschläge zu machen. In negativer Hinsicht aber halte ich es für notwendig, sowohl was Berlin als auch was Wien betrifft, folgendes zu sagen: Ich warne dringend, irgendeine leitende Funktion an Landau zu vergeben. Er

– 2 –

ist gewiss journalistisch begabt und ich weiß, dass wir Mangel an Kräften haben, aber er zeigte und zeigt noch immer eine solche Wandlungsfähigkeit, die zur Vorsicht mahnt für längere Zeit. Was insbesondere Wien betrifft, halte ich es für besser, wenn er erst einmal längere Zeit Erfahrungen im Ausland sammeln würde.

Ich bedauere außerordentlich, dass ich seinerzeit zu Ihnen nicht hinunterfahren konnte. Sehr gerne würde ich das heute nachholen. Aber die Umstände, die mich damals hinderten, stehen mir leider auch heute im Weg.

Das ZK ist jetzt mitten drinn nach dem Ausschluss der Rechten, die Versöhnler aus der Partei zu expedieren. Wir haben das, wie Sie aus Nr. 48 der Arbeiter-Stimme ersehen, politisch

gebilligt.¹ Nebenbei gehen da auch Elemente mit, von denen es, auch abgesehen vom Politischen, gut ist, wenn die Partei ihrer los wird. Diese Entwicklung in der Partei kommt uns sehr zugute. Die Spitzen in der Partei werden dadurch uns gegenüber schwächer, und zu gleicher Zeit wird dadurch die Aufmerksamkeit der gesunden Arbeiterelemente in der Partei auf uns noch mehr gelenkt. Das Erscheinen einer Wochenschrift würde das noch verstärken und neue Hoffnungen auch in den Kreisen der vielen Genossen erwecken, die sich vere~~XXX~~² in die Indifferenz geflüchtet haben.

Mit kommunistischem Gruß



[Josef Frey]

¹ Siehe dazu den Artikel *Zum 12. Jahrestag der Oktoberrevolution* (Arbeiter-Stimme Nr.48, November 1929, S.2f. und den Offenen Brief *An die Mitglieder der K.P.Ö.* (Arbeiter-Stimme Nr.48, November 1929, S.4).

² Der Wortteil konnte nicht zweifelsfrei entziffert werden.